

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1,00 Mk., bei unseren Auszählern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: H. Dippel, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 239

Freitag, den 12. Oktober 1917.

56. Jahrgang.

## Wie lange noch?

Wie lange noch soll dieser blutige Krieg dauern? Das ist die Frage, die uns alle beschäftigt, und auf die wir alle nur die eine Antwort finden können: Bis Deutschland sich den endgültigen Sieg und Frieden erkämpft hat. Nicht wir haben den Krieg gewollt, sondern unsere Feinde. Nicht wir wollen ihn fortsetzen, sondern mehr als einmal haben wir die Hand zum Frieden ausgestreckt. Sie wollen sie nicht nehmen. Darum sei es! Weiterkämpfen heißt die Lösung! Weiterkämpfen mit Mut und Blut! Lange kann der Krieg nicht mehr dauern, das sehen selbst unsere Feinde ein. Also noch ein Gelingen dieser 7. Kriegsanleihe, neue Kraft und neue Mittel zum endgültigen Siege und der Frieden ist im Lande.

## Vor einem Jahr.

12. Oktober 1916. Während im Westen die Engländer mit Rücksicht auf ihre schweren Verluste in ihren Stellungen nachließen, machten die Franzosen bei Salmy einen siebenmaligen Angriff, der ihnen aber auch nicht den gewünschten Durchbruch brachte. — In der Westfront schenken nunmehr die 8. Monzon-Schlacht beendet zu sein; alle italienischen Anstrengungen waren völlig erfolglos geblieben, obschon neben einer sehr starken Artillerie 16 italienische Infanteriedivisionen ins Treffen geführt worden waren. — In England belien Asquith und Lloyd George Reden, in denen sie nach wie vor den Krieg bis zum Ende predigten und von einem Vergleich nichts wissen wollten. Griechenland fügte sich nun ganz dem Ultimatum der Entente, wodurch die gesamte griechische Flotte England und Frankreich ausgeliefert wurde, ebenso die Eisenbahn und die Kanäle — Varna.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postsparkasse.

## Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. O. S. Land.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Hans Lechner ließ das junge, blonde Weib sanft zum Boden niedergleiten. Dann warf er seinen Rock ab, formte ihn zu einem Bündel und schob dasselbe unter den linken Kopf.  
„Liegst du jetzt gut, Marie?“ fragte er leise.  
Die Lider des Mädchens lagen schwer über den Augen. Sie rührte sich nicht.  
„Laß sie in Ruh' sterben,“ sagte die Alte gelassen.  
Der Hans Lechner kamte in seinen Taschen. Dann brachte er ein kleines, schwarzes Holzkreuz hervor.  
„Das leg' ich ihr zwischen die Finger,“ sagte er leise zu Wolfgang Mittermeier. „Meine Mutter hat's auch gehalten, wie sie gestorben ist. So was macht das Gehen leichter.“  
Der Clown nickte nur.  
„Hast recht.“  
Die Maruschka hatte das Kindchen aus dem dicken Tuche geschält. Es war in ein feines, weißes Städtchen gehüllt, was in dieser Umgebung sonderbar anmutete. Um die Händchen und um den Hals kräuselten sich schon gepuhte Spigen. Das junge Weib hatte für alles, was das Kind brauchen konnte, gut vorgesorgt. Weit besser, als man dies sonst in solchen Kreisen findet.  
„So,“ sagte die alte Maruschka, „da hat sie jetzt auch ihr kleines Mädel! Da! Schließ doch die Finger um das Mädel! So. Das ist recht! So hat eine Mutter ein liebes Sterben. Na — und jetzt warten wir halt in Gottes Namen! Es wird ja hoffentlich nicht allzulange dauern!“  
Hans Lechner hielt in seiner Linken ein blinkendes Silberstück.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Oktbr. (W. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In flandrischen Küstenabschnitt und zwischen Blankart-See und Poelkapelle steigerte sich der Artilleriekampf nachmittags zu großer Stärke, die Engländer griffen nicht an.

Bei einer abends sich über Zonnebete-Zandvoorde entwickelnden Luftschlacht, an der rund achtzig (80) Flugzeuge beteiligt waren, wurden 3 feindliche Flieger abgeschossen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas entriffen niederheinische und westfälische Bataillone nach wirkungsloser Feuerbereitung den Franzosen durch kraftvollen Ansturm wichtiges Gelände am Chaume-Wald. Der Feind führte vier kräftige Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich scheiterten. Mehr als 100 Gefangene und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Auch südwestlich von Beaumont und bei Bezonsvau hatten eigene Vorstöße in die französischen Linien vollen Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das an mehreren Stellen der Front lebhafteste Störungsfeuer verstärkte sich zeitweilig in der rumänischen Ebene und bei Braila, das von den Russen beschossen wurde. Zur Vergeltung nahmen unsere Batterien Galap unter Feuer, wo Brände ausbrachen.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit in der Enge zwischen Ochrida- und Prespa-See, im Cernabogen und zwischen Bardar und Doiran-See. Mehrfach vorstößende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden vertrieben.

Im September beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 22 Fesselballons und 374 Flugzeuge, von denen 167 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampf 82 Flugzeuge und 5 Fesselballons verloren.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Zur Kriegslage.

Berlin, 10. Oktbr. (W. B.) Unter Beteiligung französischer Divisionen haben die Engländer am 9. Oktober abermals durch Einsatz der Massen ihres Menschenmaterials, ihrer Artillerie und Angriffsmaschinen die Entscheidung an der Flandernfront herbeizuführen versucht, die ihnen ihr prahlerischer „Siege“ vom 4. Oktober nicht gebracht hatte. Auch die englische Behauptung, jeden Tag den Bewegungskrieg gegen die deutsche Flandernfront beginnen zu können, ist gerade durch ihre neuen Angriffe gegen die festen deutschen Stellungen aufs klarste widerlegt worden. Nach tagelangem Bestandsfeuer setzte am 9. Oktober stärkstes Trommelfeuer ein. Gegen sieben Uhr vormittags brachen die tiefgegliederten dichten Massen der Engländer und Franzosen in fast zwanzig Kilometer Breite zwischen Dixhoote und Gheluvelt gegen unsere Linien vor. Schon in die dichten Angriffskolonnen schlug unser vernichtendes Sperr- und Abwehrfeuer und rief bereits blutige Wunden in die Reihen der Angreifer, während von unzähligen Punkten deutsche Maschinengewehre die Sturmkolonnen niederhämmernten. Bei ununterbrochen heftiger Artilleriewirkung warf der Gegner rücksichtslos immer neue Reserven in den Kampf und ließ sie wiederholt ohne jede Menschenschonung, an einzelnen Stellen bis zu sechsmal, gegen unsere Stellungen antreten. Den ganzen Tag bis tief in die Nacht dauerte der erbitterte Kampf. Durch wichtige Gegenstöße und heftige Nachkämpfe wurden die ansturmenden feindlichen Massen in der Linie Poelkapelle bis südlich von Gheluvelt restlos abgeschlagen. Bei den wiederholten vergeblichen Angriffen gegen diese dreizehn Kilometer breite Front erlitt der Gegner allerschwerste blutige Verluste. Nur zwischen Draabank und Poelkapelle konnte die Übermacht des ansturmenden Feindes unter gewaltigen Opfern in etwa 1500 Meter Tiefe in dem zertrümmerten Trichterrelände Boden gewinnen. Hier verhinderten sofort einsetzende Gegenstöße jede Erweiterung des feindlichen Angriffserfolges. Erst spät in der Nacht flaute das feindliche Feuer um ein Geringes ab, blieb aber auch dann noch als kräftiges Störungsfeuer auf der ganzen Kampfzone liegen. Auch dieser neue Großkampftag der englischen und französischen Massen endete mit einem völligen Mißerfolge und bewies wiederum, wie die vorhergehenden neun Großkampftage an der Flandernfront, daß auch der stärkste Einsatz und die größte Überlegenheit an Menschen und Material nichts gegen die Widerstandskraft der heldenhaften deutschen Flandernarmee vermögen. Allen zehn Angriffen an der Flandernfront ist jeder strategische Erfolg verweigert geblieben.

„Weißt du es noch? — Das Schloß — ja — und drunten im Tal die Mühle? Weshalb bist du herabgekommen, Felix? Und den Ring? Warum hast du mir den Ring angelegt? Der kommt aus einem Grab. Eine tote Frau hat ihn getragen — eine tote Frau —“

Sie stammelte und stöhnte tief auf. Und dann schrie sie scharf und wild:  
„Komm, Felix! Ich muß sterben! Laß mich sterben bei dir! Bei dir!“

Hans Lechner hatte den Kopf tief herabgeneigt.  
„Marie!“ rief er verzweifelt. „Schau! Sag' mir's, wer der Vater ist von dem kleinen Mädel! Ich will's nehmen, ich will arbeiten dafür, alles tu' ich, was du willst! Aber du mußt mich noch einmal gut anschauen, Marie! Ein einziges Mal!“

Wie unter einem Zwange handelnd, hob sie die breiten Lider. Die blauen Augen, in denen fast noch etwas Kindliches lag, sahen ihn an, ungewiß, und doch war es ihm, als dämmere in diesen Sternen jetzt ein leises Verstehen.

„Marke, sag' mir's: Wie hat denn der Vater geheißen? Und wie soll man die Kleine taufen?“ wiederholte er drängend. „Der Vater?“

Wie ein seltsames Leuchten ging es über das schöne Antlitz des Weibes.

„Felix, der Glückliche! Felix — Felix.“

Es war, als könne sie sich nicht genug tun, als müsse sie immer und immer wieder diesen einen geliebten Namen nennen, welchen sie in all den Tagen, die sie bei der Truppe gewesen, so standhaft verschwiegen hatte. Und plötzlich breitete sie die Arme aus, weit, hehnfüchtig. In ihre Augen trat ein fast überirdischer Glanz.

„Felix — weißt du es noch? Das Schloß und — ja — und die Mühle? Und das kleine Gartenhaus im dichtesten Park? Hörst du die alten Bäume rauschen? Und der Bach — horch!“ Wie es murmelt und flüstert! Lauter Liebeslieder —

Sie hielt eine Sekunde lang inne. Wie tiefe Schatten fiel es über ihr reines, liebliches Gesicht.

„Und dann — o — dann gingst du fort! Weit fort“



und die Zermürbungstaktik der Entente trifft die Engländer und Franzosen schwerer am eigenen Leibe, als die Deutschen. Am Abend desselben Tages steigerte sich auch an der Westfront das feindliche Feuer zu größter Stärke gegen unsere Stellungen von La Motte bis Fort Malmation, worauf ein starker französischer Vorstoß mehrerer Kompanien gegen unsere Linien vorbrach. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind größtenteils im Maschinengewehr- und Handgranaten-Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß, restlos abgewiesen. In Mazedonien scheiterte nach heftiger Artillerievorbereitung ein englischer Teilangriff gegen die bulgarischen Stellungen südlich von Doiran.

#### Der Bruch mit Peru.

Berlin, 10. Okt. (W. B.) Der peruanische Gesandte übergab dem Auswärtigen Amt eine Note, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Perus zu Deutschland mitgeteilt wird. Gleichzeitig hat der Gesandte um seine Pässe gebeten.

#### Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Berlin, 11. Okt. Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten oder verwundenen Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat September 1917 wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 22 Männer, 29 Frauen und 11 Kinder und verwundet 39 Männer, 57 Frauen und 32 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 24 Monate, insgesamt 3563 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

#### Ermordung von 100 österreichischen Kriegsgefangenen.

Berlin, 10. Okt. (W. B.) Laut „Nietzsch“ vom 2. (15.) September ist ein großer Teil der Stadt Valschov, 80 Meile von Kasan, abgebrannt. Das Feuer ging von einem Hause aus, in dem etwa 100 österreichische Kriegsgefangene untergebracht waren. Den Flammen konnte nicht Einhalt geboten werden, und ein beginnender Sturm warf Funken auf den anderen Teil der Stadt. Jemand bringt das Gerücht auf, die gefangenen Österreicher hätten die Stadt angezündet, und die sinnlose Menge wirft sich auf die Wehrlosen. Auf den brennenden Straßen geht die Jagd los. Auf den Wiesen und in allen denkbaren Verstecken wird gesucht und verfolgt. Wen man ergreifen hat, macht man mit Kolben, Bajonetten, Säbeln, Holzschellen und Steinen tierisch nieder. Ein großer Teil, darunter auch deutsche Gefangene, wird buchstäblich in Stücke gerissen. Miliz und Militär halten und Frauen schänden die verbliebenen Körper. In der Nacht hört der Brand auf, aber am anderen Tage wird die wahn sinnige Verfolgung fortgesetzt, und der Rest der Gefangenen ermordet.

#### Englische Rundgebungen gegen die Fortsetzung des Krieges.

Basel, 10. Okt. (Z. B.) Nach dem „Manchester Guardian“ haben am Montag in Leeds, in York, Birmingham und Glasgow sowie anderen englischen Städten Versammlungen gegen die Fortsetzung des Krieges stattgefunden, in denen Resolutionen angenommen wurden mit der Forderung, unverzüglich Friedensverhandlungen einzuleiten auf Grund der russischen Friedensformel ohne Annexionen und ohne Entschädigungen.

#### Deutschland.

Berlin, 11. Oktober.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: Die niedergedrückte Stimmung, die die parlamentarischen Kämpfe der letzten Kämpfe hervorgerufen haben, hält im Reichstage noch

in fremde Länder! Und das Meer liegt zwischen uns und Berge und weite, weite Ebenen. Da hast du mir den Ring an den Finger gesteckt, den Schlangenring, welcher schon an einer toten Hand steckte, ein Jahrtausend lang. Ober länger — länger — Ja. — Und sagtest — ich sei dein Weib vor Gott — ja — und hast mich geführt, so heil, Fels! — Und hast mir die Münze gezeigt, die du mitgebracht hast aus dem fernen Land — ja — die halbe Goldmünze — du konntest sie zerbrechen mit einem Hieb.

Der kleine, hochrote Mund plauderte und lachte und nickte. Und auf den schmalen Wangen glühten purpurne Fieberrosen auf, heißer und heißer.

„Nimm mir die Goldmünze vom Hals,“ schrie Marie plötzlich wild auf, „nimm sie weg! Sie gehört dem Kind! Meinem Kind! Nimm sie! Nimm sie!“

„Marie! Sei doch ruhig, Marie!“ Sie hatte sich aufgerichtet, und nun riß sie wild an der feinen Goldkette, welche sich um ihren Hals schlang.

Hans Behner suchte mit unsicheren Fingern das kleine Schloß. Mit leisem Knacken sprang die Feder auf.

Wie Erlösung glitt es über das Gesicht des Weibes. „Das Kind!“ hauchte Marie und sank zurück. Da nahm der Mann die Kleine behutsam auf und hielt sie der jungen Mutter hin.

„Felicitas sollen sie dich nennen, Fee,“ sagte die schöne Marie laut und deutlich. — „Felig — Felicitas — Felig.“ Sie nestelte die Kette um den Hals des Kindes und dann neigte sie sich plötzlich und küßte ganz zart den winzigen, rofigen Mund.

„Felicitas — das Glück.“ Sie ließ die Arme sinken, das Kind entglitt ihr. Schwer fiel der blonde Kopf des jungen Weibes zurück. War dies das Ende?

Hans Behner stöhnte auf in einer dumpfen Qual. Dann versuchte er auf den Herzschlag zu hören. Aber er konnte nichts vernehmen, denn mächtiger sauste der Wind in den Bäumen, stärker, näher grollte der Donner.

„Marie!“ schrie der Mann in einer wilden Ver-

immer an. Man spricht von „Trimmerstätte“, der das innerpolitische Schlachtfeld nun gleicht und ist der Meinung, daß die Regierung es nicht im geringsten vermocht habe, der Beherrschung der inneren Einheitlichkeit von Rechts und Links zu begegnen. Man muß anerkennen, daß der Reichstag als Ganzes bei den Debatten dieser Tage nicht viel günstiger abgeschnitten hat, als die Regierung. Wie die Regierung nicht den Eindruck einheitlichen Willens macht, so zeigen die einzelnen Parteien des Blocks eine unleugbare Unentschlossenheit. Mit besonderer Spannung erwartet man natürlich die Weiterungen, die die Reichsleitung den Enthüllungen des Staatssekretärs v. Capelle geben wird. Darüber hinaus fragt man sich aber auch in Reichstagskreisen noch immer, zu welchem Zwecke man seitens des Marineamtes eine body dem feindlichen Ausland gegenüber nicht unbedeut-

## Den Taler, die Mark, den Groschen, den Pfennig

heraus aus den Taschen!

Wie viele Schneefloßen Lawinen  
ergeben, wie viele kleine Ameisen  
die Zeile zu einem großen Bau zu-  
sammenschleppen, so müssen bei der  
I. Kriegsanleihe aus ungezählten  
kleinen Zeichnungen die Milliarden  
erwachsen, die das Vaterland braucht,  
um den Troß der Feinde endgültig  
zu brechen.

### Darum zeichne!

liche „Sensation“ ausgespielt hat, über deren politischen Effekt man zum mindesten im Zweifel sein darf. Es besteht, wenn man die Rechtspolitiker ausnimmt, nur eine Meinung darüber, diese Aktion und die Tatsache, daß der Reichskanzler und sein Staatssekretär den Verdacht gegen einzelne Abgeordnete zu einem Wunschkrieg gegen Hunderttausende von Bürgern und Soldaten ausgenutzt haben, war ein schwerer politischer Fehler, sobald man im Reichstag allgemein nur von einer latenten Rangkrisis und daneben von einem „Fall Capelle“ sprach.

zweiflung, in einer unendlichen Sehnsucht nach ihr, welche ihm zu entfliehen schien in unbegrenzte Fernen und die ihm doch das Beste und Liebste dünkte, was ihm je auf dieser lauten, harten Welt begegnete.

Die junge Mutter lag regungslos. Und plötzlich kam ihm das süße Gesicht seltsam verändert vor. Strahlte nicht eine unendliche Hohlheit von dieser weißen Stirne?

„Sie ist tot!“ dachte er, wirr und unsicher. Und dann, wie niedergedrückt von dieser ungeheuren Erkenntnis, warf er sich neben den Körper des Mädchens, vergrub seinen Kopf tief in die Falten des langen Theatermantels und weinte, weinte, wie er noch nie geweint hatte in seinem ganzen freud- und lichtarmen Leben.

Eben wollte Wolfgang Wittermeier, der Clown, sich vorsichtig nähern. Er hielt sich tief im Schatten, denn ihm hatte es schon vor einer Weile geschienen, als vernähme er aus der Ferne tastende Schritte. Aber vielleicht hatte er sich getäuscht? Der große, lange Busch dort, der tat ihm so furchtbar leid. Ja, ja, das Leben! Hart war es und schwer und bitter! O, er kannte es gull Wenn er dem Hans Behner nur etwas Tröstliches sagen könnte! Aber was sagt man einem Menschen, dem das Schicksal die einzige Blume genommen hat, welche an seinem Wege blühte?

Wolfgang Wittermeier seufzte und tastete sich vorwärts. Doch plötzlich blieb er stehen. Hinter ihm wurde wieder etwas laut. Ein Krachen von Ästen und Zweigen, ein flüchtender Tritt.

Der Clown blieb reglos. Richtig! Da kam jemand durch das Buschwerk, den Abhang hinunter. Ein Mann war's. Erkennen konnte man freilich keinen Zug seines Gesichtes, denn er hatte den breitkrempigen Hut tief in die Stirne gedrückt. Aber ganz richtig war's sicher nicht mit ihm. Der ging gewiß auf Wegen, wo ihn keiner sehen sollte.

Und am Ende war's auch besser, man begegnete ihm nicht!

Der Alte drückte sich tief hinein in den Schatten. So konnte er nicht gesehen werden.

Der andere sprang eben mit einem weiten Satz aus

— Zu einer bedeutsamen Rundgebung für alsbaldige Wiederherstellung der freien Wirtschaft nach Friedensschluß hat eine aus allen Teilen des Reiches stark besetzte Tagung geführt, die am 8. d. M. von Vertretern der Industrie, des Großhandels und der Schifffahrt veranstaltet worden war. Die am Schluß der Verhandlungen einstimmig angenommene Entschließung warnt vor einer Weiterführung der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Zwangsgebilde in der Friedenswirtschaft und stellt folgende Forderungen auf:

1. Jede staatliche Einmischung während einer möglichen kurz zu bemessenden Übergangszeit, deren Notwendigkeit wir zugeben, muß aufs äußerste eingeschränkt und nach dieser Übergangszeit völlig beseitigt werden. Diese Forderung widerspricht es, wenn während der Kriegszeit auf die Dauer berechnete oder doch leicht zu dauernden Einrichtungen sich entwickelnde Zwangssyndikate geschaffen werden, die so tiefgreifende, mit dem Schutz der mittleren und kleinen Betriebe unverträgliche Eingriffsrechte gegenüber den Syndikatsmitgliedern einführen, wie sie Privatsyndikate nicht gekannt haben.

2. Alle Stilllegungen und Zusammenlegungen, deren Nachteile schon im Kriege vielfach die erwarteten Vorteile überwiegen, müssen nach Kriegsende rasch beseitigt und es müssen Maßregeln getroffen werden, welche den vollen Betrieb und die Wettbewerbsfähigkeit der stillgelegten Betriebe in kürzester Frist sichern.

3. Dem Handel muß nach dem Kriege so rasch wie möglich die frühere freie Stellung wieder eingeräumt und es muß über die Grundsätze der Beschaffung und Zuteilung von Rohstoffen, Fabrikaten, Wärluta und Schiffsraum während der Übergangswirtschaft schon jetzt eine den Interessen der Industrie und des Handels Rechnung tragende Vereinbarung herbeigeführt werden.

4. Von Monopolen ist grundsätzlich Abstand zu nehmen. Die freie wirtschaftliche Betätigung in Industrie und Handel ist die sicherste Gewähr der finanziellen Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes.

#### Kotales.

Weilburg, 12. Oktober.

† Fürs Vaterland gestorben: Unteroffizier Ewald Doenges aus Weilburg, beim Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115; Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Unteroffizier Karl Piefer aus Heddolzhäusen. — Wilhelm Fall aus Willmar. — Ehre ihrem Andenken!

Zur weiteren Förderung der Zeichnungsergebnisse hat sich die Direktion der Nassauischen Landesbank bereit erklärt, an diejenigen Zeichner, die sofortige Auszahlung endgültiger Stücke wünschen, solche der 5. Kriegsanleihe aus ihren Beständen abzurechnen und auszuhandeln. Die Direktion der Nassauischen Landesbank verpflichtet sich, den auf diese Weise eingegangenen Betrag für ihre Rechnung auf die 7. Kriegsanleihe zu zeichnen. Da die Bedingungen der 5. Kriegsanleihe genau mit denen der 7. übereinstimmen, ist es für die Zeichner vollständig gleichgültig, welche von beiden Anleihen sie erhalten. Die Zuteilung von Stücken der 5. Kriegsanleihe erfolgt jeweils nur auf besonderen Wunsch der Zeichner. Die Berechnung stimmt vollständig mit der für Zeichnungen auf Stücke der 7. Kriegsanleihe überein. Da die Lieferung mit Zinschein per 1. Oktober 1918 erfolgt, werden auch im Falle der Abgabe von Stücken der 5. Kriegsanleihe die Zinsen bis zum 1. April 1918 an dem einzahlenden Kapital in Abzug gebracht.

Die Handelskammer zu Limburg (Bahn) macht darauf aufmerksam, daß Formulare zur Vorratserhebung in Leder und Lederabfällen jeder Art gemäß der Bekanntmachung der Kontrollstelle für freigegebenes Leder Berlin vom 6. Oktober 1917 bei ihr erhältlich sind. Die Vorratserhebungen sind zu erstatten von Lederherstellern, Lederhändlern, Schuhfabriken, Schuhmachern, Reparaturwerkstätten, Herstellern von Sohlenschnoren und Ersatzsohlen, Lederwarenfabriken, Sattlereien und aller sonstigen Leder verarbeitenden Betrieben, Altwaren-

der Richtung heraus. Beinahe stolperte er über den langhinge Streckten Körper des Weibes.

„Teufel!“ fluchte er und bückte sich rasch nieder. Im nächsten Augenblick fuhr er zurück.

„Im Herrgotts willen — da ist eine Tote!“ Hans Behner hob den Kopf. Eine Sekunde lang sah er den Aufblick verständnislos an. Dann sprang er auf die Füße.

„Langmann — du?“ Es lag viel Schreck in seiner Stimme. Ein Schauer rüttelte ihn.

Der andere war erst zurückgewichen. Jetzt kam er behutsam näher.

„Ist je — der Zeichner Hans!“ sagte er in einem sonderbar frechen, vertraulichen Ton. — „Na also: Da sehen wir uns halt doch wieder! Ja — aber was machst denn da? Wir scheinen, da ist irgend was nicht in Ordnung? — hm? Das Rädel — was ist denn mit ihr?“

„Tot ist sie!“ stieß Hans Behner hervor.

Langmann schien wieder einen Moment lang zurückzuweichen. Nein! Alles war ruhig.

„Tot?“ fragte er und blickte neben Marie hin. Dann betastete er mit zögernder Hand das Mädchen.

„Ich glaub's net recht,“ sagte er, sich erhebend. „Was glaubst net?“ schrie Behner.

„Daß sie wirklich tot is. Eine Ohnmacht, mein ich halt. Aber gegen so was gibts ja Mittel. Freilich: Man muß sie g'schwind anwenden. Ich hab' da so allerlei.“

Er schlug mit der Hand auf einen Sack, der ihm über den Schultern hing. — „Weißt es eh, daß ich ein halber Doktor bin? — Freilich: Ich hab' ta Zeit. Mir geht der Gendarm heut alleweil nach. Jetzt hat er mich verloren. Aber er find't mich vielleicht wieder.“

Hans Behner war aufgestanden. An allen Gliedern zitternd, stand er vor dem Manne, welcher sich schon zum Gehen wandte.

„Ich bitt' dich, bleib da, Mar“, sagte er in einer ungeheuren Aufregung. — „Gib ihr deine Mittel! Ich will dir's tausendmal vergelten!“

„Ich muß weiter!“ Gelt, heut könntest den Mar



Handlern, Speditoren, Lagerhaltern und Kommissionären mit überhaup von allen Personen oder Firmen, die über und Verabfassung der vorgenannten Arten am 15. Oktober 1917 in ihrem Eigentum, Besitz oder Gewahrsam haben. Befreit von der Anmeldung sind bei Lederwaren und Leder, das nach Gewicht gehandelt wird, Mengen unter 10 Kilogramm, bei Leder, das nach Maß gehandelt wird, Mengen unter 3 Quadratmeter bzw. 30 qf. mit der Maßgabe, daß der Eigentümer, Besitzer oder Gewahrsamhaber insgesamt in allen Lagerstellen keine größeren Vorräte besitzt.

Alle Angehörigen derjenigen Kriegsgefangenen, die in der Zeit vom August 1916 bis Februar 1917 in den nachstehend bezeichneten russischen Lagern, Lazaretten und Arbeitsstellen untergebracht waren, werden hierdurch gebeten, ihre Adresse zur Entgegennahme einer Benachrichtigung der Abteilung VII des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden (Hilfe für kriegsgefangene Deutsche) umgehend einzusenden.

#### Petersburg.

1) Hospital 108 und 109, 2) Peter-Pauls-Festung. Gouv. Moskau.

1) Moskau, 2) Juchino, 3) Pawlowskij Possad Res. Bogorodsk.

#### Gouv. Wladimir.

1) Wladimir, 2) Pokrow, 3) Studogda, 4) Sussdal, 5) Wladimir, 6) Murom, 7) Perejaslavl-Saleskij, 8) Zwamowo-Bossnefskij, 9) Schuja.

#### Gouv. Nischnij-Nowgorod.

1) Nischnij-Nowgorod, 2) Lufojanow, 3) Potshjintsk, 4) Lufojanow, 4) Arjamaß, 5) Balachna.

#### Gouv. Jaroslavl.

1) Jaroslavl, 2) Semibratowo, Res. Rostow, 3) Rybinsk, 4) Poshchoneje, 5) Mologa.

#### Gouv. Twer.

1) Twer, 2) Wladoslaw, 3) Kaschin, 4) Kaljasin, 5) Bjeshej.

#### Gebiet Wladiwostok.

1) Omsk.

#### Gouv. Tomsk.

1) Tomsk, 2) Nowo-Nikolajewsk, 3) Barnaul.

#### Gouv. Simbirsk.

1) Kirmysch, 2) Matyr, 3) Ardatow, 4) Karsun, 5) Sjengilej, 6) Sjystan.

#### Gouv. Saratow.

1) Schwalynsk, 2) Wolst, 3) Wlejewka, 4) Scharanow, 5) Kusnez, 6) Sjerdobol, 7) Artabat, 8) Balachow, 9) Wlarsk, 10) Balanda, 11) Ramschkin, 12) Dubowka, 13) Malaja-Zwanowka, 14) Jarzgin.

#### Gouv. Astrachan.

1) Jarew, 2) Tschirnj-Jar, 3) Jenotajewsk, 4) Astrachan.

#### Gouv. Samara.

1) Sawinka, 2) Pussenbach, 3) Krasnij-Rut, 4) Nowo-Wensk, 5) Stawropol.

#### Gouv. Penza.

1) Penza, 2) Scharansk, 3) Moskwa, 4) Tschambar, 5) Jassar, 6) Goroditschtsche, 7) Titowo.

Einschränkungen und Tarifserhöhungen im Eisenbahnverkehr. Mit Rücksicht auf die große Ansammlung, die im Güterverkehr herrscht, und auf die gesamte Verkehrsbelastung der deutschen Eisenbahnen sind tiefereinschneidende Maßnahmen im Personenverkehr erforderlich geworden. Eine zwangsweise Einschränkung für den Schnell- und Eilzugverkehr steht unmittelbar bevor. Diese Einschränkung, die den Wegfall vieler Schnell- und Eilzüge bedeutet, ist nur vorübergehend, während der Zeit der großen Anforderungen im Herbst zugebacht. Dazu kommt noch, daß an einzelnen Orten, wo Personenzüge dauernd in unerträglicher Weise überfüllt sind, versucht werden soll, den Fahrkartenerwerb so zu regeln, daß Überlastungen vermieden werden und die Länge des Zuges beschränkt ist. Es sollen nur soviel Fahrkarten ausgegeben werden, um dem dauernd überanstrengten Personal mehr Sonnenbrille zu verschaffen. Die Heizung der Züge wird man weniger hohen Grad erfolgen, als es bis jetzt der Fall war. Im Nahverkehr soll die Heizung ganz unterbleiben. Um den Anreiz nach Möglichkeit weiter herab-

zulegen, werden die Fahrkartenpreise für den Nahverkehr herabgesetzt. Und gestern, wie ich dir vor-  
schlagen hab', du sollst mir helfen bei dem neuen  
Eisenbahnverkehr. Du hast du mich sitzen lassen? O na, I hab'  
keine Zeit net."

Hans Lechner ergriff mit beiden Händen den Arm  
des anderen.

"Herrgott — Was — wenn du meinst, daß sie noch  
lebt, die Marie — ich bitt' dich um Gottes willen, so hilf  
mir! Ich tu' dir auch alles, was du willst! Und wenn du  
mich wieder brauchst — ich steh' dir bei! Ich schwör' dir's!  
Wie dein Bruder will ich sein! Nur laß sie nit sterben —"

Die Worte kamen beinahe unverständlich von seinen  
Lippen. Was Langmann sah es: Der Mensch war in  
einer ganz unglaublichen Aufregung! Von dem konnte  
man jetzt alles haben! Na — und der Hans Lechner,  
der war jetzt derjenige, den er brauchen konnte!

Wieder lauchte er zurück. Nein! Es rührte sich noch  
nichts.

"Na also", sagte er. "So pad' an! Hier liegen-  
bleiben kann das Mädel nit! Aber ich weiß einen  
Schlupfwinkel — net zehn Minuten weit von da! Die  
Schicht hinunter — und dann zwischen zwei Felsen-  
höhlen hindurch — da is ein Spalt — ja —"

Er hatte schon die Füße des jungen Weibes gefaßt.  
Nimm sie unter den Schultern", befahl er kurz.  
"Schwind! Nur g'schwind! Dort, in den Höhlen, da  
habet uns net amol der beste Polizeihund. — Ja — da  
is das Mädel auch ganz sicher. — Komm!"

"Aber, das Kind!" sagte Hans Lechner in Mlegen-  
heit.

"Man kann's doch net liegenlassen dahier!  
So schon das Wetter heraufkommt."

"Ich hol's ja gleich!" schrie Langmann ungeduldig.  
"Wart's! Sonst wirret uns das Weib."

Mit großen, schweren Schritten gingen sie hin über  
die Wiese. Dann bogen sie scharf nach rechts ab. Noch  
eine halbe Minute lang horie man auf hartem Gestein  
ihre Schritte; ein Wort klang noch herauf, wie aus der  
Ferne.

Und dann nichts mehr. Einsam und verlassen lag  
das kleine Waldwiesle da. —

zudrücken, wird eine hundertprozentige Erhöhung der  
Tarife im Personenverkehr eintreten und zwar auch durch  
Ausgabe von Zuschlagskarten. Zu einer Fahrkarte von  
fünf Mark wird ein Zuschlag von drei Mark, zu einer  
Fahrkarte von 5 bis 10 Mark ein Zuschlag von 8 Mark,  
zu einer Fahrkarte von 10 bis 15 Mark ein Zuschlag  
von 13 Mark, zu einer Fahrkarte von 15 bis 25 Mark  
ein Zuschlag von 25 Mark, zu einer Fahrkarte von 25  
bis 35 Mark ein Zuschlag von 30 Mark treten. Es  
soll versucht werden, mit diesen Maßnahmen, zu denen  
noch eine Einschränkung des Urlaubs während des Herbst-  
verkehrs hinzutritt, die Eisenbahnen frei zu machen für  
die großen Bedürfnisse des Güterverkehrs. Sollten die  
getroffenen Maßnahmen nicht ausreichen, so werden  
weitere Einschränkungen von der Eisenbahnverwaltung  
für notwendig gehalten.

### Bermitteltes.

○ Dillhausen, 12. Okt. Musikant Johann  
Jung, Sohn des Landwirts Josef Jung dahier, wurde  
auf dem waldigen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen  
Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

London, 10. Okt. (W. B.) Reuter meldet:  
Ein Telegramm aus Shanghai bestätigt, daß das ge-  
waltige Überschwemmungsglück in Nordchina furcht-  
bare wirtschaftliche und politische Folgen haben wird.  
Die Flüsse sind in Ströme von 2 Meilen Breite und  
40 Fuß Tiefe verwandelt. Sie haben die Eisenbahn  
von Peking nach Hankow weggespült und am 22. Sep-  
tember die europäische Niederlassung in Tientsin und  
den Damm des gelben Flusses durchbrochen, sodaß eine  
veränderte Flutrichtung dieser gefährlichen Wasserflutung  
zu befürchten ist. Das überschwemmte Land erstreckt  
sich über ein Gebiet von 300 Meilen von der süd-  
westlichen Grenze von Schantung nach Tientsin und  
wird durch die Eisenbahnlinien von Peking nach Kailan-  
feng und Tientsin nach Tsingtau begrenzt. Ein dicht  
besiedeltes Gebiet von fast 20 000 englischen Meilen ist  
in einen See von 8—10 Fuß Tiefe verwandelt. Wenn  
der gelbe Fluß endgültig in das Becken von Tientsin  
übertritt, wird Tientsin unberechenbar werden und jedes  
Jahr von einer Überschwemmung heimgesucht sein. Unter  
diesen Umständen wird die Verbindung mit Peking un-  
sicher sein, sodaß es nötig werden wird, die Hauptstadt zu  
verlegen. Die Bahnlinie von Peking nach Hankow ist  
an 600 Stellen beschädigt.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Oktober, abends. (W. T. B. Amtlich.)  
Keine größeren Kampfhandlungen.

Berlin, 12. Oktober. (W. T. B. Amtlich.) Unsere U-  
Boote im Atlantischen Ozean haben wieder zur Ver-  
senkung einer Reihe von Dampfern und Seglern mit  
besonders wertvollen Ladungen geführt. Unter den ver-  
senkten Schiffen befanden sich der bewaffnete französische  
Dampfer „Dinorah“ mit 6750 To. Kohlen, der aus dem  
Geldzug herausgeschossen wurde, ferner der französische  
Dampfer „Itania“ mit Lebensmitteln u. Wein nach Vorbe-  
zug sowie der französische Segler „Europa“ mit 4500 To.  
Weizen nach Bordeaux und die bewaffnete französische  
Viermastbark „Peiservanance“ mit 4000 To. Salpeter  
nach St. Nazaire. Außerdem wurde ein englisches Be-  
waffnungsfahrzeug versenkt.

#### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 12. Okt. Der Reichstag wurde gestern  
bis zum 5. Dezember vertagt. Präsident Raab  
schließt die Sitzung, indem er den Vorkriegern und Söhnen  
draußen im Felde im Namen des Reichstages einen  
Gruß entbietet, einen Gruß bewundernden Dankes und  
festen Vertrauens in die Armee und Flotte, die in be-  
wundernswürdiger Weise unsere Grenzen schützen gegen  
unsere Feinde. Ihnen allen gilt unser Gruß in allen

Aus diesem Schatten löste sich eine halbverwachsene  
Gestalt. Wolfgang Mittermeier kam näher. Scharf fiel  
das Licht des Mondes, der zwischen den eilig ziehenden  
Wolken stand, auf sein sonderbar verzogenes Antlitz.  
Und nun setzte, ganz plötzlich, auch schon der Sturm ein.  
Er fuhr mit wuchtiger Hand hin über die uralten Bäume  
und rief ihnen das dürre Zweigwerk herab, daß es  
prasselnd niederfiel auf den Waldboden. Ein Ast streifte  
das kleine Gesichtchen des Kindes, welches eingeschlummert  
war. Mit einem scharfen Schrei fuhr es auf.

Der Clown kniete schon neben dem Mädchen und  
nahm es fürsorglich in seine Arme. Kälter fauchte der  
Sturmwind daher über die Berge. Grell fuhr ein Bliz hin  
über den Himmel, der sich rasch verdunkelte. Stärker rollte  
der Donner.

"Hans! Hans Lechner!" schrie der alte Mann und  
erhob sich mühsam. Er rief seinen Rod herab und wickelte  
das Kleine hinein. Dann lauchte er atemlos. Und noch  
einmal flog sein Ruf durch das Toben des schnell und  
schneller heraufziehenden Unwetters.

"Lechner!"  
Keine Antwort kam. Tiefer wurde die Finsternis.

Wider brauste der Sturm.

Kallos sah sich der Alte um. Das kleine Mädchen in  
seinen Armen begann bitterlich zu weinen.

Und wieder ein Bliz — und ein Donner —

Die Eiche neben ihm, ein uralter Baum, dessen halb-  
verdorrte Äste zum Himmel starrten, flammte auf. Wie  
eine Lichtsäule stand sie inmitten der Gassen. Nein!  
Hier war kein Weib mehr! Das Kind mühte zugrunde  
gehen. Vielleicht bekam man irgendwo in den einsamen  
Gehöften ein Nachlager. Vielleicht fand man eine mit-  
leidige Seele, welche ein wenig Milch hergab für gutes  
Gold!

Wolfgang Mittermeier wickelte das Kind noch fester in  
seinen Rod. Den alten Mann fror. Aber er merkte es  
kaum. Morgen — ja, morgen wollte er den Schlupfwinkel  
suchen, wo sich Hans Lechner mit seinem sonderbaren Be-  
kannnis verborgen hielt. Jetzt galt es bloß, die Kleine  
in Sicherheit zu bringen.

ihren Teilen, auch der Obersten Heeresleitung, zu der  
wir mit dem größten Vertrauen und der größten Ver-  
ehrung ausblicken. Unser Gruß gilt auch dem Volk in  
der Heimat, dem wir und unser selbst zuzurufen: "Nicht  
die Nerven verlieren!" Ich schließe die Sitzung in der  
festen Überzeugung, daß wir einem dauernden Frieden  
näher kommen, der dem deutschen Volk Sicherheit gibt  
für sein Leben und für seine freie Entwicklung.

Berlin, 12. Okt. (W. B.) Der Geschäftsträger  
der Republik Uruguay teilte dem Auswärtigen Amt  
auftragsgemäß das Dekret seiner Regierung mit, in dem  
die Beziehungen zum Deutschen Reich ohne Angabe  
von Gründen als abgebrochen erklärt werden. Zugleich  
bat er um die Aushändigung seiner Pässe.

Haag, 10. Okt. Reuter meldet aus London: Die  
„Daily Mail“ meldet aus Sidney: Der „Seeadler“  
hatte ungefähr 4000 Tonnen Inhalt. Das Schiff verließ  
Deutschland unter der Maske eines norwegischen Holz-  
schiffes. Die Holzbretter waren rings um das Schiff  
herum auf Deck aufgestapelt, so daß Platz genug für  
die Mannschaft war. Ein Torpedojäger hielt das  
Raperschiff an, aber da die Schiffsdokumente in Ordnung  
waren, durfte das Schiff weiterfahren. Als der „Seea-  
dler“ den Stillen Ozean erreicht hatte, wurde das  
Holz über Bord geworfen, und er begann seine Tätigkeit.  
Die Mannschaft behauptet, daß sie in ganz kurzer Zeit  
für 8 Millionen Pfund Schiffe versenkt habe. Das  
Schiff näherte sich Australien und fing dort ein Fahr-  
zeug ab, das mit Steinkohlen befrachtet war und nach  
Honolulu fuhr. Nach achtmonatigem Schwärmen auf  
der See wurde der „Seeadler“ allzu schmutzig, und der  
Kapitän brachte das Schiff glücklich in die Bucht der  
Mopoha-Insel. Dort wurde das Raperschiff von den  
Gefangenen gereinigt, als eine Springflut es tief in  
den Korallenstrand begrub.

Wien, 12. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
wird verlautbart vom 11. Oktober:

Auf keinem Kriegsschauplatz größere Kampfhand-  
lungen.

#### Der Chef des Generalstabs.

Rugano, 12. Okt. Roosevelt wird an der  
italienischen Front erwartet; er soll gleich vom König  
empfangen werden.

### Öffentlicher Wetterdienst.

■ Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

■ Wetterausblick für Samstag, den 13. Oktober.

Weist wolfig und trübe, zeitweise Regen, rau.

### Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 14. Okt.,  
predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. H. v. Bieber:  
Mt. 27 und 28. Abendgottesdienst. Mt. 28. 65. der  
Kinderharfe. (Eine feste Burg.) — Nachm. 2 Uhr predigt  
Hofprediger Scheerer. Mt. 137. — Die Amts-  
woche hat Pfarrer M. H. v. Bieber.

Katholische Kirche. Freitag abends 6 Uhr: Kriegs-  
andacht. — Samstag nachmittag 5 Uhr: Beichtgelegen-  
heit, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegen-  
heit; 8 Uhr: Frühmesse; 9<sup>15</sup> Uhr: Hochamt mit Predigt;  
2 Uhr: Andacht.

Während der Woche hl. Messe Montag und Don-  
nerstag um 8 Uhr; an den andern Tagen 7 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 5.10, Samstag mor-  
gens 8.30, nachm. 3.—, abends 6.25.

## Verlust-Listen

Nr. 956—959 liegen auf.

Wilhelm Falk, geb. 4. 7. zu Willmar, tödlich ver-  
unglückt.

Untersoffizier Karl Pfeifer, geb. 24. 9. zu Schol-  
hausen, ertrunken.

August Radu, geb. 27. 2. zu Weilmünster, vermisst.

„Fee!“ sagte er zärtlich, während er den Waldweg  
zurückstelte. „Liebe, kleine Fee!“

Der Name gefiel ihm. Ja, Felicitas sollte das kleine  
Mädchen heißen, und „Fee“ würde man sie nennen.  
Wie lieb das klang! Und ein feiner Name war's!

Der alte Mann rannte wie gejagt vorwärts. Das  
Kind hatte zu weinen aufgehört. Groß und voll blühten  
die leichten Blauaugen in Wolfgang Mittermeiers Falten-  
gefalt. Und dann lagte die kleine Fee. Oder war es  
eine Täuschung? Aber nein: sie lagte ganz gewiß!

Eine seltsame Nahrung beschloß das Herz des Mannes,  
der, nach einem langen Leben voller Enttäuschungen und  
Bitterkeiten, nun so sonderbar und unverhofft die Sorge  
für ein kleines, hilfloses Geschöpf übernommen hatte. Er  
dachte eine Sekunde lang daran, wie sich wohl das Ge-  
schick der kleinen Fee gestalten würde, wenn er mit ihr  
zu der Zirkustruppe zurückkehrte. Run, sie würde tüchtig  
Schläge bekommen und eine elende Nahrung. Just wie  
die anderen Kinder in den grünen Wohnhäuschen auf  
Nätern.

Aber war sie denn ein Kind wie jene anderen?  
Sahen sie nicht weit lieblicher und feiner und zarter als  
diese? Und würde sie nicht zugrunde gehen unter den  
traurigen Verhältnissen?

„Wenn ich die arme Marie nicht lebend finde“, sagte  
der alte Clown ganz laut vor sich hin, „so gehe ich über-  
haupt nicht mehr zur Truppe zurück. Gut, daß ich mein  
Eripartes auf der Spardose liegen habe! Und daß ich  
mein bißchen Bargeld dahier im Gilet gut versteckt bei mir  
trage! Rot soll sie nicht leiden, die kleine Fee! Und schla-  
gen sollen sie die Kleine auch nicht! Ich dulds nicht!“

Er murmelte Unverständliches vor sich hin und rannte  
dabei, so rasch ihn nur seine zitternden Füße trugen,  
weiter auf der Straße, über welcher die Blitze grell dahin-  
zuckten. Sein einziger Gedanke war jetzt: das Kind!

Sollst nicht Rot leiden, kleine Fee!

Immer wieder kamen ihm diese gleichen Worte auf die  
Lippen: „Nicht Rot leiden —“

(Fortsetzung folgt.)





Freunden und Bekannten teilen wir schmerz erfüllt mit, dass  
am 4. Oktober 1917 nachts unser lieber, guter, hoffnungsvoller  
Sohn, Bruder, Enkel und Nefte

## Ewald Doenges

Uffz. im Leibgarde-Inf.-Reg. I. Grossh. Hess Nr. 115/10  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

nach 37monatlicher treuer Pflichterfüllung im 23. Lebensjahr uns  
durch den Tod auf dem Schlachtfelde entrissen wurde.

In tiefem Schmerz:

**Familie Doenges.**

Weilburg den 12. Oktober 1917.

## Todes-Anzeige.

Heute vormittag 11 Uhr verschied nach langem schwerem  
Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

## Frau Luise Rosenkranz

geb. Cromm

im Alter von 66 Jahren, was wir hiermit Verwandten, Freunden  
und Bekannten schmerz erfüllt mitteilen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Friedrich Rosenkranz.**

Cubach, den 11. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Dass man vom Liebsten was man hat  
Muss scheiden!

## Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerz-  
liche Mitteilung, dass heute nacht nach kurzem, schwerem Leiden  
unser liebes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

## Nettchen Binchen Erbe

im Alter von 6 Monaten sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Schuhmacher Heinrich Erbe  
u. Frau Luise, geb. Hief.

Heinrich Erbe.

Arnold Erbe.

Erich Erbe.

Familie Heinrich Hief.

Weinbach, den 11. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Samstag, 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr statt.

## Wer Kriegsanleihe zeichnen will, kann

gegen Barzahlung, Verrechnung von Sparguthaben (pro 1/10), Hinter-  
legung von Wertpapieren,

## bei der Kreissparkasse des Oberlahnkreises

an der Hauptkasse in Weilburg, Limburgerstrasse 8 und bei sämtlichen  
Ortshebestellen des Kreises zeichnen.

## Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Samstag den 13. d. Okt., von nachmittags  
3-6 1/2 Uhr, geben wir im südlichen Rathhauseaal

## Speisefett

Einheit 22 Pfg.

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab  
und zwar von

3-4 Uhr Nr. 1-250,

4-5 " Nr. 251-500,

5-6 1/2 " Nr. 501 bis Schluss.

Kleingeld und Einwickelpapier sind mitzubringen,  
Weilburg, den 12. Oktober 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

## Fleischausgabe.

In dieser Woche gelangt

## Fleisch und Wurst

zur Ausgabe.

Der Verkauf findet Samstag, von 2 bis 6  
Uhr, statt.

Weilburg, den 12. Oktober 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

## Städtischer Fischverkauf.

Heute werden in der Gemüsehandlung H. F. F. dahier,  
Marktstrasse, frisch eingetroffene Seefische verkauft.

Weilburg, den 12. Oktober 1917.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelstelle.

## Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstrasse 6.

Limburgerstrasse 6.

Sonntag den 14. Oktober, nachmittags von 3 Uhr an:  
Montag den 15. Oktober, abends von 8 Uhr an:

1. Romara. Drama in 4 Akten.

2. Die Erbschaft. Lustspiel in 3 Akten.

3. Die Einnahme von Colomea.

Spielplan des Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Sonntag den 14. Oktober, nachmittags halb 4 Uhr:  
„Hans Gudebein“. Schwank von Oskar Blumenthal  
und Gustav Kadelburg. — Abends halb 8 Uhr: Neu-  
heit! „Stahl und Gold“. Zeitbild von Leo Leipziger.  
Heraus: Neuheit! „Die Königin der Luft“. Volkstüm-  
liche Poesie mit Gesang und Tanz von Max Reimann  
und Otto Schwarz.

Um denjenigen Zeichnern auf die VII. Kriegs-  
anleihe, die sofortige Lieferung von Stücken  
wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit, für  
den zu zeichnenden Betrag Stücke der V. Kriegs-  
anleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit  
Zinsscheinen per 1. Oktober 1918 versehen, sodass sich  
die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf  
VII. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der  
V. und VII. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbank-  
stellen erhältlich und können auch durch die sämt-  
lichen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse  
bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen  
V. Kriegsanleihe wird von uns auf die neue  
Kriegsanleihe für unsere Rechnung gezeichnet.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1917.

## Direktion der Nassauischen Landesbank.

Sonntag, den 14. d. Okt., vorm. 11 Uhr, (nach  
dem Hauptgottesdienst in der Sakristei der Kirche:  
Sitzung der größeren kirchl. Gemeindevertretung.

Tagesordnung:

1. Bombardierung von Wertpapieren zur Zeichnung  
auf die 7. Kriegsanleihe.
2. Wahl eines Mitglieds in die größere kirchl. Ge-  
meindevertretung.
3. Telefon im 1. Pfarrhaus.
4. Bewilligung einer Reformationsfest-Jubiläums-  
spende.
5. Mitteilungen betr. der Pfarrhausfrage und sonstige  
Mitteilungen.

Weilburg, den 11. Oktober 1917.

J.-Nr. 212. Scheerer, Vors. des Kirchenvorstandes.

## Dauernde Spionengefahr!

Reidet öffentliche Gespräche über militärische  
und wirtschaftliche Dinge!

## Entweder:

Mitgliedskarte zur Deutschen Vaterlandspartei  
bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin W 10, Viktor-  
straße 50 und Jahresmitgliedsbeitrag von 1 Mk.  
an das Postfachamt Berlin Nr. 35 300

## oder:

beides bei von Winterberger.

## Deutsche Vaterlandspartei.

von Winterberger.

## Mädchen-Fortbildungsschule.

Beginn der neuen Kurse: Dienstag den 16. Oktober,  
morgens 9 Uhr

Kursus I: Wäsche nähen.

Kursus II: Schneidern.

Kursus III: Handarbeit.

Kursus IV: Abendkursus (Umdändern aller  
Wäsche- und Kleidungsstücke).

Anmeldungen nimmt die Leiterin in dem Geschäfts-  
zimmer der Schule, Pfarrgasse 81, Freitag den 12.  
und Montag den 15., von 4-5 Uhr nachmittags,  
entgegen.

Der Vorstand

Unser Heer braucht Munition und Waffen  
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!  
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von  
Butter!

## 15-17jährige kräftige Jungen

welche die Mälerei erlernen  
wollen, können sich melden  
für sofortigen Eintritt bei

A. Dienst, G.m.b.H.

Blumenmühle-Weilmünster.

Für auswärtig Wohnende  
kann Logis und Kost gestellt  
werden.

## Ein braves, fleißig & Mädchen

gesucht. Frau Kleiner,

Engel-Apothek.

## Ein gebrauchter Glasabschlus

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen i. d. Exp. n. 1618.

Heinrich. Nassau. Legehühner.

1 Hahn und 8 Hühner.

Näheres in der Exp. n. 1612.